

Bomben... Pistolen... Höllenmaschinen...

Zeitberichte über Attentate von K. S.

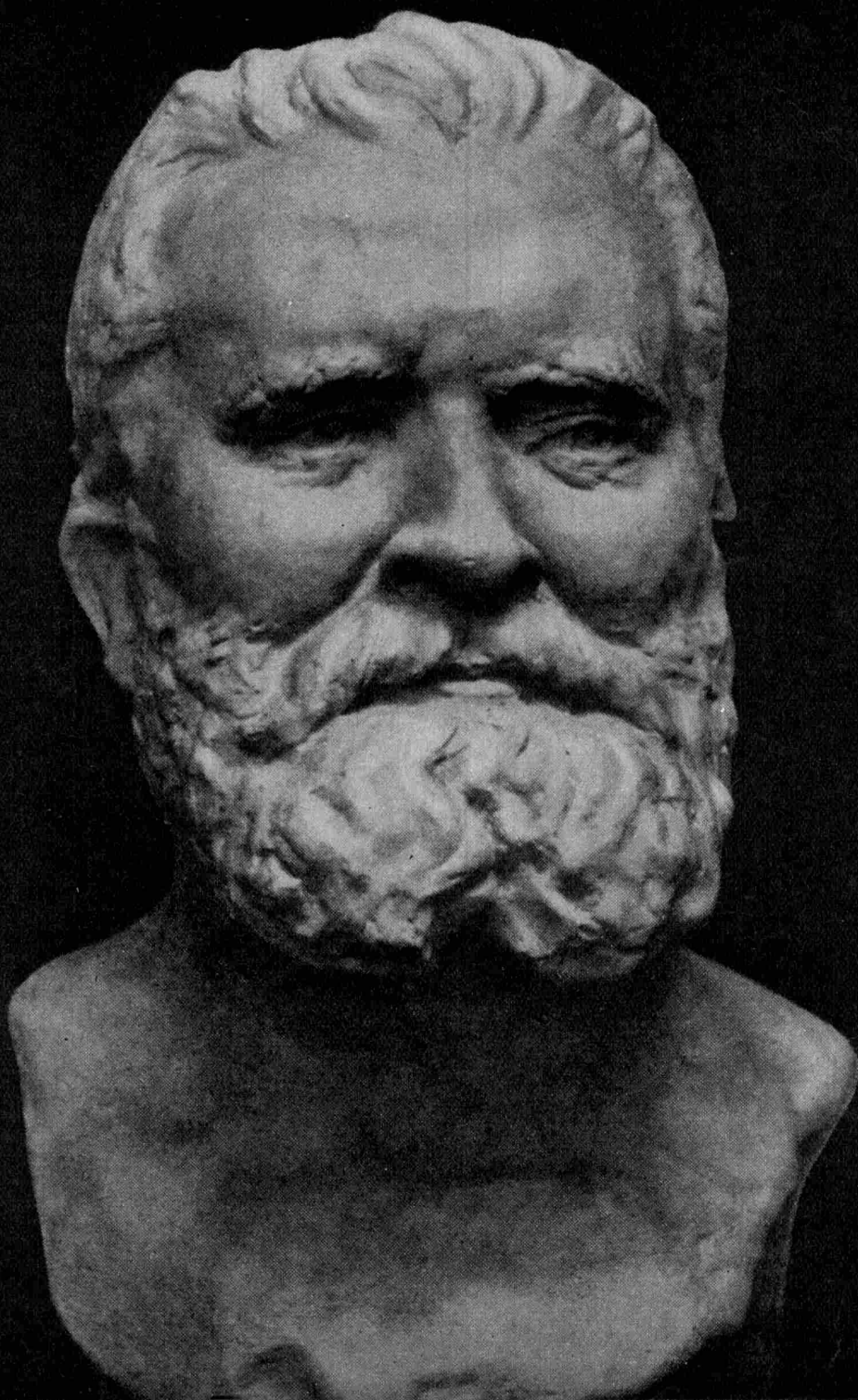
Und ein Schüler tötet das Gewissen Europas.

Den ganzen Juni 1914 war drückende Hitze in Paris gewesen, am Monatsende hatte man sogar 30° gemessen. Die Men-

schen stöhnten, liefen mit nassen Stirnen und matten Augen umher. Innen- und außenpolitische Erregung kam hinzu. Der Urteilsspruch im Prozeß Caillaux stand bevor. Landstreicher waren verhaftet, Bomben bei ihnen gefunden worden. Es

Jean Jaurès

Büste von A. Verdilhan



handelte sich um russische Anarchisten. Poincaré wurde von seinem Besuch beim Zaren zurück erwartet. In der Kammer hatte es Enthüllungen über die ungenügende Landesverteidigung gegeben. Der liberale Senator Humbert wies nach, daß Millionenbeträge verschleudert, aber die artilleristische Verteidigung der Festungen seit 40 Jahren vernachlässigt worden seien. Clemenceau hatte daraufhin ausgerufen: "Wir sind also weder regiert, noch verteidigt!" — Und immer noch schwelte diese unheimlich drohende Flamme des Konfliktes zwischen Serbien und Oesterreich in dem unaussprechlichen Neste dort oben am Balkan. Zwar versicherten die Regierungsstellen, daß man sich einigen werde, daß die Russen nicht einzugreifen gedächten und der deutsche Gesandte von Schoen besuchte alle paar Tage das Außenministerium und gab beruhigende Erklärungen ab.

Aber plötzlich war das Wetter umgeschlagen, Regen und Wind peitschten den Pariser ins Gesicht und die alarmierenden Nachrichten peitschen sie noch mehr: Die Oesterreicher wollen sich durch noch so große Zugeständnisse nicht beruhigen lassen! Die Russen machen große Truppenteile mobil! Auch die Deutschen regen sich in verdächtiger Weise! Die Arbeiterschaft, mit feiner Witterung für heraufziehendes Unheil, horcht auf, warnt, manifestiert. Ihr bester Sprecher Jean Jaurès, beschwört die Massen nicht nur in seinem täglichen zündenden Artikel in der "Humanité", er beruft auch Riesenversammlungen ein, fährt — bebend vor innerer Erregung — nach Brüssel auf den Internationalen Arbeiterkongreß. Dort jubeln ihm die Arbeiter aller Länder zu, wie einem Gott. Wie sie ihn lieben, diesen bartumbuschten Gelehrten mit seinem massigen gütigen Kopf, der an die Statuen römischer Senatoren erinnert. Professor der Philosophie war er jahrelang in Toulouse, bis vor zwei Jahren Mitglied der Pariser Deputiertenkammer. Und jetzt ist er mehr als ein genialer Parteiführer, Chefredakteur und Versammlungsleiter: er ist das Symbol der internationalen Solidarität, das gute Gewissen Frankreichs und der arbeitenden Welt. Das wachsamen gute Gewissen.

Eine einzige Furcht beherrscht den Volkstribun: daß Frankreich sich in ein blutiges Weltabenteuer reißen lassen könnte, ohne selbst bedroht zu sein! Daß die Massen (die, ach so schwankenden) irre werden könnten am Ideal der Gerechtigkeit und des Friedens. Und so kämpfte und beschwor er: Geduld, Zurückhaltung der Leidenschaften, Kampf für Verständigung der Völker forderte er. Aus Brüssel schrieb er hoffnungsvolle Artikel. Nach Paris zurückgekehrt, wurde er — bei Prüfung der Weltlage — skeptischer, aber noch unbeugsamer in seiner Forderung nach kühler Ueberlegung und der Verteidigung des Weltfriedens.

Am 30. Juni abends glaubt er die kommende Katastrophe noch aufhalten zu können; glaubt, daß die Entscheidung noch allein bei Frankreich liege. Er ruft die Arbeiter zum Frieden auf. Und wenn er durch den Generalstreik erzwungen werden müßte! Aber schon mischen sich in seine Leitartikel leise Zweifel, schon schreibt er: "Wenn die Deutschen angreifen sollten, woran ich nicht glaube..." Und abends sind sechs große Massen-